

erstes Bollwerk gegen die Angriffsseite die vorgeschobene Bastion. Auch der für Zeiten der Belagerung vorgesehene Burgbrunnen wurde jetzt wieder in Ordnung gebracht und zwei neue Brücken mit Falltoren gelegt. Neben dem Burgvogt Wilhelm von Falkenstein machte sich vor allem der ebenfalls als pfälzischer Landvogt in den dreißiger Jahren des 15. Jahrhunderts auf Ortenberg sitzende Graf von Eberstein um die Neubauten verdient<sup>130)</sup>.

Trotz all dieser Bemühungen von pfälzischer Seite konnte das Schicksal der Burg nicht wirksam aufgehalten werden. Ihr Fehler lag in der Anlage beschlossen: Von dem nahen, 156 Meter höheren Keugeleskopf aus konnte die Burg leicht kontrolliert und beschossen werden. Diese Verwundbarkeit hat sich erstmals verhängnisvoll 1504 bei der Belagerung und Beschießung durch König Maximilian ausgewirkt. Schon nach zwei Tagen mußte damals die kurpfälzische Festung kapitulieren. Die Belagerung hatte für die Burganlage schwere Schäden gebracht, der König selbst erachtete 1000 Gulden zur Ausbesserung der Beschießungsschäden und Baufälligkeiten für notwendig<sup>131)</sup>.

Auch die Fürstenberger, die Ortenberg das halbe Jahrhundert nach 1504 zur Hälfte als Reichspfandschaft besaßen, verbauten regelmäßig gewisse Geldbeträge an der Burg und hielten sie in Ordnung<sup>132)</sup>. Als Ortenberg danach habsburgisch wurde, war „das schloß Ortenberg, darinnen ain landtvogt sein wonung hat“, noch immer „zimblichermaßen erpawen“, so daß selbst die habsburgischen Herrscher auf ihren Reisen darin Aufenthalt nehmen konnten<sup>133)</sup>.

Aber allmählich zeigt es sich, daß das Gemäuer, das jetzt schon 300 bis 400 Jahre alt ist, baufällig wird und eine umfassende Renovation nötig hat. Zu so durchgreifenden Erneuerungsarbeiten will die österreichische Regierung in Innsbruck aber nicht genügend Geld bewilligen, zumal es immer klarer wird, daß die mittelalterliche Mauerburg Ortenberg einer Belagerung durch moderne Geschütze nicht mehr ernsthaft widerstehen kann. So werden immer nur kleinere Flickarbeiten, die möglichst billig sein sollen, genehmigt. Die Ortenberger Landvögte klagen und beschweren sich und bitten. Vergeblich, die Zeit ist für die Burg Ortenberg vorbei. Ihr Zerfall

<sup>130)</sup> Barth, Erbfolgekrieg 1504. Beilage 3. nr. 8, auch S. 28.

<sup>131)</sup> FUB. IV. nr. 365. Anm. 1. — Barth, Erbfolgekrieg. S. 30 ff. — E. Bätzer, Stein zu Ortenberg. S. 5 f. — S. Riezler, Geschichte des Hauses Fürstenberg. S. 469.

<sup>132)</sup> Da die verbauten Gelder auf die Pfandsomme angerechnet werden sollten, wurden die Baurechnungen regelmäßig vom Offenburger Magistrat kontrolliert. Von 1506—1519 verbauten die Fürstenberger 467 Pfund Silber (Bätzer, Stein zu Ortenberg. S. 3. Anm. 1), von 1542—1548 224 Pfund oder 448 Gulden (MFA. I. nr. 698. S. 483).

<sup>133)</sup> O. Stolz, Gesch. Beschreibung Vorderösterreichs. S. 155.